



Mit dem Museum haben die Architekten den Weinberg mit seinen vielen Stützmauern und Treppen einfach ein Stück weitergebaut

Brüder Grimm

Das Dach mit seinen beiden Aufgängen ist öffentlicher Raum, rund um die Uhr für jedermann zugänglich
Luftbild: Stadt Kassel; Lageplan im Maßstab 1:3333

Die „Grimmwelt“, das neue Brüder-Grimm-Museum auf dem Weinberg in Kassel, ist ein Haus, das so, wie es ist, nur sein kann an dem Ort, an dem es steht. Kadawittfeld entwarfen eine begehbare Steinskulptur, Holzer Kobler einen Parcours durch Buchseiten und Wälder

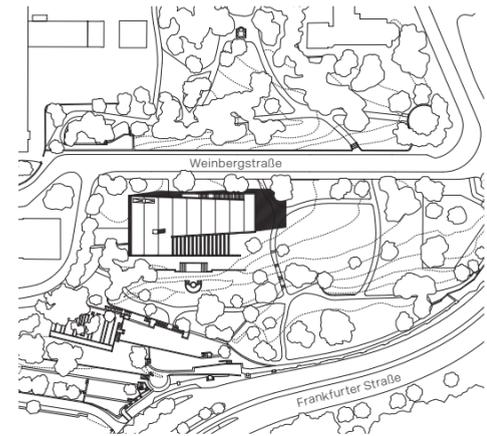
Text **Jan Friedrich** Fotos **Jan Bitter**

Den Eingang zum Museum erst einmal rechts liegen lassen, links die schmale Treppe hinauf, die mit jedem Schritt, den man macht, ein bisschen breiter wird. Oben auf dem Dach angekommen: staunen. Staunen über den Ausblick auf Kassel und in die Umgebung und zur Wilhelmshöhe hinauf bis zum Herkules. Staunen auch über das Dach selbst. Weil man etwas derartiges, als man unten stand, nicht erwartet hätte, überhaupt auf einem Museum so nicht erwartet hätte. Das Dach ist kein Dach im klassischen Sinn, sondern auch wieder eine Treppe. Eine Treppe, so breit

wie das ganze Haus, die an das sanft geneigte Parkett eines (Freiluft-)Theaters denken lässt.

Man kann sich auf einer der vielen Stufen oder auf der Steinbrüstung in die Sonne setzen, einen aus dem Museumscafé heraufgeschmuggelten Weißwein trinken, sich die wildesten Parties hier oben imaginieren oder einfach den Blick in die Ferne schweifen lassen. Oder man macht gar keine Pause, sondern sieht die Querung des Hauses als Etappe eines Spaziergangs durch den Park, geht also gleich hinunter ans Ende der Fläche, an der verspiegelten Box vorbei, die den Fahrstuhl verbirgt, und wird von einer weiteren, gegenläufigen Treppe an der Südseite des Hauses wieder nach unten geführt. All das, die beiden Aufgänge, die Dachfläche, ist öffentlicher Raum, am Tag wie in der Nacht für jedermann zugänglich. Auf diese Weise hätten sie den Platz, den das Haus auf dem Weinberg besetzt, den Parkbesuchern zurückgeben wollen, sagen die Architekten Gerhard Wittfeld und Kilian Kada.

Die 2000 Quadratmeter begehbare Dachfläche sind ein gelungenes Kollateralvergnügen. Denn selbstverständlich hieß die Aufgabe des Ende 2011 von der Stadt Kassel ausgelobten Wettbewerbs nicht: Bauen Sie im Park auf dem Weinberg, dort wo einst die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Villa der Fabrikantenfamilie Henschel stand, für 20 Millionen Euro eine riesige Freitreppe. Es ging um den Neubau eines Hauses, in dem Leben und Werk der Brüder Grimm einer möglichst breiten Besucherschar nahegebracht werden können. Die Sprachwissenschaftler Jacob Grimm (1785–1863) und Wilhelm Grimm (1786–1859) verbrachten dreißig Jahre in Kassel. Zu den wertvollsten Gegenständen, die sie der Stadt hinterließen, gehören die Handexemplare ihrer Kinder- und Hausmärchen, seit 2005





Architekten

kadawittfeldarchitektur, Aachen
Gerhard Wittfeld, Kilian Kada, Klaus Kada, Stefan Haas

Mitarbeiter

Oliver Venghaus (Projektleitung), Martina Malsbender, Emma Mc Gloin, Jörg Notbohm, Leonie Horstmann, Diana Lamsfuß, Volker Steinbrenner, Robert Ringhoff, Liessa Riebesel; Consultants: Daniel Trappen (Interior Design), Christiane Luiz (Interior Design), Andreas Horsky (Visualisierung), Andrea Blaschke (Modellbau); Ausschreibung, Vergabe: Peter Zdenka, Michael Wetstein, Isabel Katers; Wettbewerb: Johannes Müntinga, Simon Kortemeier, Martin van Laack

Tragwerksplanung

Bollinger + Grohmann, Frankfurt am Main

Ausstellungskonzeption

hürlimann+lepp, Zürich

Ausstellungsarchitektur

Holzer Kobler Architekturen, Zürich

Lichtplanung

Lichtvision, Berlin

Brandschutz

Neumann Krex & Partner, Niestetal

Bauleitung

Atelier 30 Architekten, Kassel

Projektsteuerung

DU Diederichs Projektmanagement, Wuppertal

Bauherr

documenta Stadt Kassel, vertreten durch das Amt für Hochbau und Gebäudebewirtschaftung und das Kulturamt

Hersteller

Fassade Grauinger Travertin/Lauster Steinbau
Fenster Schüco
Glasgeländer Croso
Holzinnenverkleidung Hunter Douglas
Leuchten Bega, iGuzzini
Schalter Mertens
Sanitär Duravit, Geberit
Verschattung Warema, Soltis
Türen Hörmann, Forster Domoform

Unesco-Weltdokumentenerbe. Die Ausstellung im neuen Museum, das im September als „Grimmwelt Kassel“ eröffnet hat, ersetzt die in die Jahre gekommene Schau im barocken Palais Bellevue. Beim Wettbewerb hatten kadawittfeldarchitektur aus Aachen den zweiten Preis gewonnen, Sieger war das Kasseler Büro pool 2 Architekten (Bauwelt 6.2012). Doch das anschließende Verhandlungsverfahren, in dem es vor allem um die Flexibilität der Ausstellungsflächen gegangen sein soll, entschieden die Aachener für sich und erhielten den Auftrag. Die architektonische Idee ihres Hauses vermittelt sich am besten einige Meter weiter unten, am Fuß des Weinbergs, wo man auf der Frankfurter Straße von Süden in die Stadt fährt, direkt auf die imposanten Stützmauern und Treppen des terrassierten Weinbergs zu. Von dort scheint der sich abtreppende Neubau mit seiner Fassade aus unregelmäßig hohen Lagen von Grauinger Travertin nicht mehr zu sein als eine weitere Stützmauer, eine weitere Treppe, die von einer Terrasse zur nächsten führt – obwohl sich 2650 Quadratmeter Nutzfläche in dem Bau verbergen. Das ist das Bild, das die Archi-

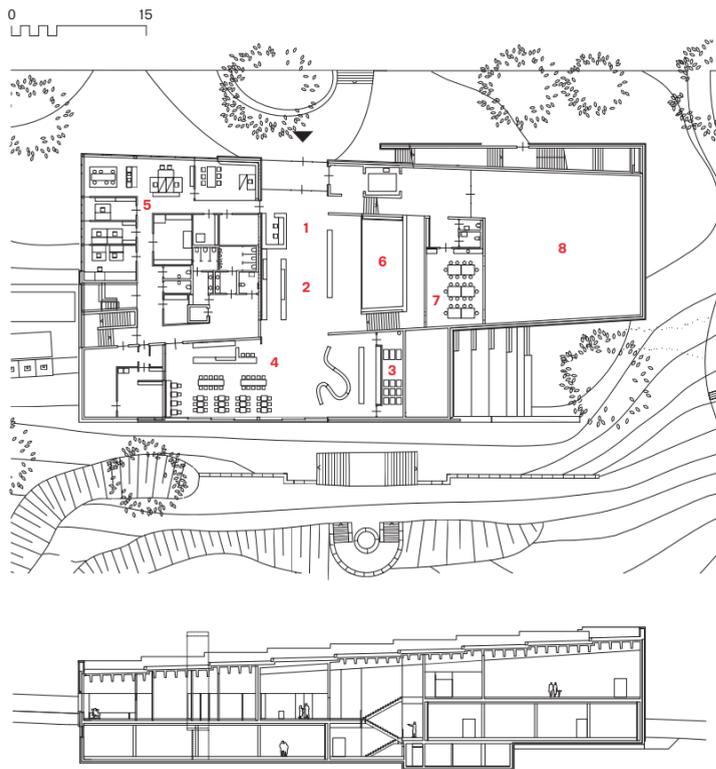
Die unterschiedliche Neigung der Treppen zum bzw. auf dem Dach zeichnen sich auch in der Decke von Foyer, Shop und Café ab

Im Kontext der Brüder Grimm darf einem bei dem Haus schon eine Märchenburg in den Sinn kommen

tekten erzeugen wollten: ein Haus, das „natürlich“ aus dem Weinberg herauswächst.

Ein Stapel grob behauener Steine auf einem Berg; Im Zusammenhang mit den Brüdern Grimm darf einem da schon eine Märchenburg in den Sinn kommen. Eine solch große Geste wirft die Frage auf, wie man als Architekt im Innern auf das außen erzeugte Bild reagiert. Es dort weiterführen? Kadawittfeld sind es innen zurückhaltender angegangen: in Foyer, Museumsshop und Café weiße Wände, heller Terrazzo und an der Decke und einigen Wänden eine Verkleidung aus heller Eiche; Glasbrüstungen zum Luftraum des Treppenhauses und vor dem Panoramafenster an der Südseite. Das ist alles licht und hell und angenehm, aber den Räumen fehlt der unverwechselbare Charakter, den man erwartet hätte. Man könnte hier wohl auch im Foyer des Wellness-Bereichs eines guten Hotels stehen.

Aber wäre alles andere vielleicht zu viel gewesen? Vielleicht braucht es genau diese Neutralität, um die Besucher vor und nach ihrem Gang durch die Ausstellung nicht mit weiteren Inszenierungen zu überfordern. Die sehenswerte Dauerausstellung (siehe Seite 28), die die Kuratorinnen Hürlimann + Lepp und die Ausstellungsarchitekten Holzer Kobler auf den unteren Ebenen des Hauses eingerichtet haben, ist inhaltlich wie räumlich enorm dicht.



- 1 Foyer
- 2 Shop
- 3 Garderobe
- 4 Café
- 5 Verwaltung
- 6 Auftakt-Raum
- 7 Museumspädagogik
- 8 Sonderausstellung

Oben ganz links: Haupteingang ins Museum in der Nordfassade; großes Foto rechts: Ansicht von Süden
Grundriss Ebene 0/ Ebene 1 und Schnitt Maßstab 1:750





Verlaufen würden man sich ohne sie wohl nicht – die großen Neonbuchstaben sind eher dazu da, dass der Besucher auf seinem Parcours keines der 26 Ausstellungskapitel übersieht
Fotos: Jan Bitter

Im Polycarbonat-Buchseiten-Wald
Die Architektur der Grimmwelt-Dauerausstellung

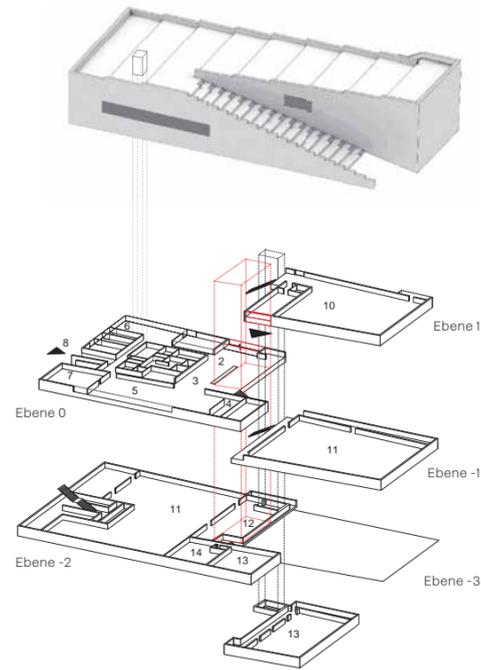
Groß sind die Erwartungen: ein Museum, das die Geschichten, das Leben und die Forschungstätigkeit der Brüder Grimm mit neusten medialen Ausdrucksmitteln erfahrbar macht, für Erwachsene genauso wie für Kinder. Die beiden Räume, die das Haus für die Dauerausstellung bereitstellt, haben weder komplizierte Geometrien, noch einen Außenbezug. Von dieser Seite also wenig Zwänge und Einschränkungen für die Kuratorinnen Anemarie Hürlimann und Nicola Lepp und die Ausstellungsarchitekten Holzer Kobler bei der Umsetzung ihrer Grimmwelt.

Schwarz gestrichen und in Neonlicht getaucht, wirkt der erste Ausstellungsraum auf Ebene -1 unerwartet kühl. Auf der gesamten Fläche sind in regelmäßigen Abständen transluzente Wände – Polycarbonatplatten auf einer Stahlunterkonstruktion – aufgestellt. Aus ihnen ist ein Weg herausgeschnitten, der schräg in den Raum hinein- und im spitzen Winkel wieder herausführt. Die Schichtung der Wände erzeugt eine beeindruckende Tiefe, der Weg entwickelt einen enormen Sog. Eigentlich möchte man ihn gleich bis ganz nach hinten durch gehen, doch wird man immer wieder aufgehalten: Überall ist etwas ausgestellt zwischen den Wänden, immer wieder gelangt man, mal mehr, mal weniger überraschend, in Ausstellungskabinette links und rechts vom Weg. Neonbuchstaben von Ä bis Z markieren in loser Folge die Ausstellungskapitel; es sind die Anfangsbuchstaben von Begriffen aus dem Grimm'schen Wörterbuch (Ärschlein bis Zettel).

Den Buchstaben folgend, gelangt man durch den hell erleuchteten sogenannten Auftakt-Raum (den Luftraum des Treppenhauses) in den zweiten Ausstellungsraum eine Ebene tiefer. Die Struktur aus Polycarbonatstellwänden ist hier weitergeführt. Doch während man oben meinte, auf dem perspektivisch herausgeschnittenen Weg durch Buchseiten zu gehen, irrt man hier auf labyrinthischen Pfaden durch einen Wald. Man betritt eine Lichtung mit der „Märchenbombe“ der Künstler Lutz & Guggisberg, die kleine Fabelwesen freilässt. Daran grenzt ein Märchenwald an, dessen Bäume riesige Bürsten zu sein scheinen. Hier ein Hexenhaus, dort ganz banale weiße Wände mit Bildschirmen und Kopfhörern, mit allerlei interaktiv benutzbaren Stationen. Zum Ende hin begegnet man am Wegesrand historischen Fotos, Zeichnungen, Urkunden und Schriften der Brüder Grimm und ihrem auf wenigen Quadratmetern in einem Stahlgerüst zusammengepferchten Möbel-Nachlass. Der Weg nach oben führt wieder durch den Auftakt-Raum, vorbei an hochglanzlackierten Baumwurzeln von Ai Weiwei. Hier erfährt man, wie stark sich Gegenstände durch Verfremdung mit Bedeutung aufladen lassen. **Philipp Oetter**

- 1 Eingang
- 2 Foyer
- 3 Shop
- 4 Garderobe
- 5 Café
- 6 Verwaltung
- 7 Küche
- 8 Anlieferung
- 9 Museumspädagogik
- 10 Sonderausstellung
- 11 Dauerausstellung
- 12 Auftakt-Raum
- 13 Technik
- 14 Lager

Der nüchterne „Auftritt-Raum“ erschließt alle Ausstellungsebenen. Hier wird auch das Splitlevel-Prinzip des Hauses deutlich. Auf der untersten Ebene: die farbig lackierten Wurzeln von Ai Weiwei



Ein alter, aber immer noch wirkungsvoller Trick: Ein Spiegel verlängert den in die „Buchseiten“ eingeschnittenen Weg

Wo Objekte, hier das „Hexenhaus“, mehr Platz brauchen, sind die Polycarbonatwände einfach ausgeschnitten und erinnern an abstrahierte Baumkronen



In den Vitrinen auf Ebene -1 sind Originalschriften ausgestellt. Hier wird alles rund um die Sprachforschung der Grimms verhandelt.

